

Bibi & Tina

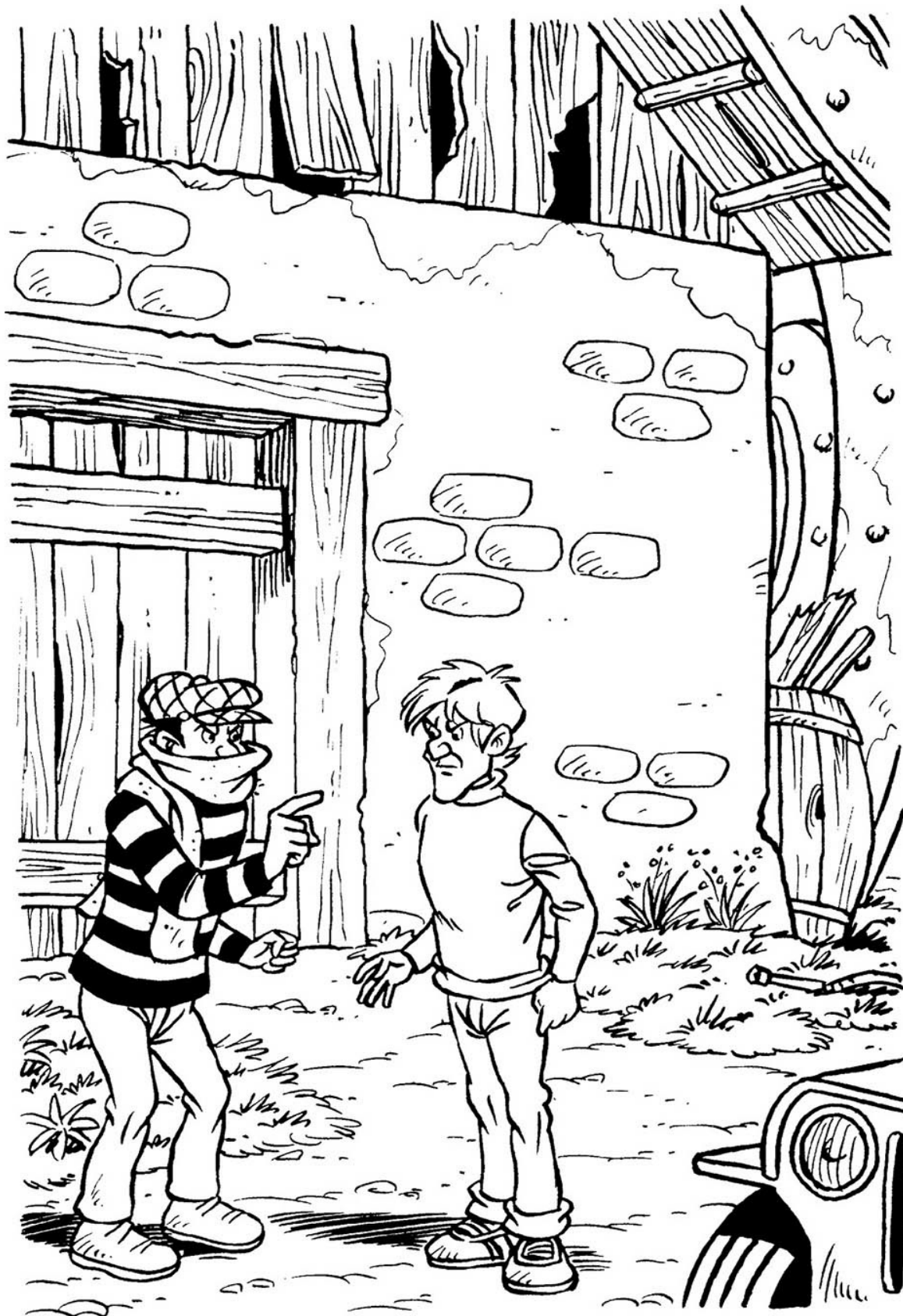
Theo Schwartz



Tina in Gefahr



Verdammt, dieser Freddy! In Tina stieg die kalte Wut hoch! Dieser Mistkerl! Na, der würde was erleben! Hinterher natürlich, wenn diese schreckliche Geschichte vorbei war. Dass sie gut ausgehen würde, hoffte Tina inständig. Aber leider saß sie noch gefesselt in der Mühle und musste sich das Gespräch der beiden Gauner anhören.



„Leute zu kennen, die einem einen Tipp geben, ist immer gut.“ Karl lachte. „Aber den Jeep hätte ich an deiner Stelle weiter hinein in die Büsche gefahren. Den sieht man ja schon von Weitem.“

„Ach was!“ Gustav winkte ab. „Hierher verirrt sich doch niemand. Ich habe diesem Motorradfuzzi einen Hunderter versprochen, wenn das Versteck wirklich dicht ist.“

„Okay, ich vertraue dir. Hast du die Sachen, Gustav?“

„Na klar. Hast du die Kohle dabei?“

„Hab ich. Knete gibt’s aber erst, wenn ich die Ware gesehen habe.“

„Die ist astrein. Bringt dir ’ne Menge Kies ein. Du als Hehler hast doch einen betuchten Kundenstamm. Antike Sachen sind immer gefragt, oder?“

„Hilfe!“, ertönte plötzlich Tinas Stimme aus der Mühle. „Hilfe! Ich will hier raus!“

„Schnauze!“, brüllte Gustav. „Sonst stopf ich dir dein Maul!“

„Was ist das?“ Karl fuhr erschrocken herum. „Wen hast du da drin?“

„Bloß ein Mädchen“, versuchte Gustav den Hehler zu beruhigen. „Stand plötzlich vor der Mühle. Ich hab sie erst mal sauber verschnürt und da drin in Sicherheit gebracht. Die kann uns nicht in die Quere kommen.“

„Sag mal, bist du wahnsinnig geworden?“, zischte Karl. „Wenn sie dich erkannt hat?“

„Bin ich Anfänger, Mann? Ich war natürlich maskiert, als ich sie gekidnappt habe.“

„Hilfe!“ Tina ließ nicht locker. „Ich bin entführt worden. Retten Sie mich!“

„Verdammter Mist!“, fluchte Karl. „Hör mal zu, mein Lieber. Der Boden hier ist mir zu heiß. Sich an Kindern zu vergreifen, das passt mir gar nicht. Ich steige aus, du kannst deine Ware behalten!“

„Mann! Verstehst du denn nicht?“ Gustav wurde nervös. „Ich wollte das kleine Biest doch nur ...“

„Jetzt halt mal die Klappe, ich muss die ganze Sache noch mal überdenken.“

Karl verschränkte die Arme über der Brust und drehte ein paar Runden vor der Mühle. Sollte er oder sollte er nicht?

Tina hatte inzwischen wieder Mut geschöpft. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte, dachte sie. Aber trotzdem, sie war allein und gefangen. Wenn doch Bibi da wäre!

Wo war Bibi?



Bibi macht sich Sorgen

Bibi war auf schnellstem Weg zum Steinbruch geritten. Dort hoffte sie das junge Paar zu treffen. Aber niemand war dort ... außer Amadeus! Sie hielt an und sprang aus dem Sattel.

„Wenn Amadeus da ist, kann Tina ja nicht weit sein“, sagte sie laut zu sich selbst. Dann rief sie: „Tina! Wo bist du? Tina, lass dieses Versteckspiel! Komm heraus, deine Mutter ist schon stinkesauer auf dich. Du hast die Klavierstunde verbummelt! Du willst nicht? Na gut, dann eben anders ... *Eene meene Fliegendreck, aufgedeckt ist das Versteck! Hex-hex!*“

Aber nichts rührte sich. Keine Tina wurde aus einem möglichen Versteck herausgehext.

„Komisch, was, Amadeus?“, sagte Bibi zu dem Hengst. Dann fiel ihr etwas auf. „Nanu, Amadeus, du bist ja gar nicht angebunden! Hier stimmt doch was nicht. Ob Tina was passiert ist? Aber vielleicht sind sie und Alex ja nur gemeinsam auf Maharadscha zum Schloss geritten. Ja, so muss es sein. Dort werde ich sie bestimmt finden.“

Bibi saß wieder auf und ritt in Richtung Schloss. Sie gab Amadeus den Befehl zu folgen und brav galoppierte er hinter der Stute her. Vor dem Tor des Schlosses hielt sie an und betätigte die altmodische Klingel. Kurz darauf hörte sie Schritte, das Tor wurde geöffnet und Alexander von Falkenstein trat heraus.

Als er Bibi sah, verzog er mürrisch das Gesicht. „Was willst du denn hier? Hat dich Tina als Versöhnungengel geschickt?“, fragte er argwöhnisch. „Hat sie sich wieder beruhigt?“

„Ob Tina mich schickt?“, fragte Bibi zurück. „Ich dachte, die wäre bei dir?“

„Ist sie nicht. Das siehst du doch.“

„Habt ihr euch wieder mal in der Wolle gehabt?“

Alexander nickte und erzählte Bibi von dem Streit am Steinbruch. Sein Blick war jetzt nicht mehr mürrisch, sondern sorgenvoll. Wo konnte Tina bloß sein?

„Warte“, sagte er zu Bibi. „Maharadscha steht noch gesattelt im Hof. Ich hole ihn schnell. Dann reiten wir noch mal zum Steinbruch.“

Er machte kehrt und kam wenig später mit dem Hengst wieder zurück. Ab ging es in Richtung Steinbruch, Amadeus brav hinterher. Beim Steinbruch saßen die beiden ab und durchkämmten das Gelände.

„Es müssen doch irgendwo Spuren sein, die uns weiterhelfen“, machte sich Bibi Mut.

„Wenn sie nun unterwegs einen Unfall hatte, irgendwo liegt und verletzt ist? Vielleicht ist sie ja ohnmächtig geworden?“

„Glaube ich nicht“, meinte Bibi. „Tina ist eine super Reiterin, die ist ja fast schon im Sattel zur Welt gekommen. Außerdem wäre Amadeus dann bei ihr. Der würde sie doch niemals allein lassen.“

„Hier!“, rief Alexander plötzlich. „Ich hab was. Schau doch mal!“

Bibi trat näher. „Reifenspuren! Von einem Motorrad! Ach nee!“ Sie stieß einen leisen Pfiff aus. „Alexander von Falkenstein, denkst du dasselbe, was ich denke?“